

Gottesdienst 24.1.2021

„Etwas auf den Kopf stellen“

Orgelvorspiel

Lied 159,1-3

Votum

Eingangsgebet

Unser Gott, du gibst Leben in Beständigkeit und Wandel, du misst uns Räume zu, räumt uns Zeiten ein.

Du schenkst uns Geborgenheit in Vertrautem und schon rufst du uns heraus, unser Leben neu zu ordnen, unser Haus und unsere Seele umzubauen, uns neu ein und auszurichten.

Herr, lehre uns bedenken, dass Leben auch wandern und sich wundern heißt, wandeln und sich wandeln.

Lehre uns bedenken den Sinn von Abschied und Neubeginn, von Tod und neuem Leben, von Gültigem auf Zeit, und Entgültigem in Ewigkeit.

Amen

Einführung ins Thema

Brav sein ist out. Ältere Menschen haben immer noch ein unveräußerliches Recht auf Protest. Ihnen wird allzu oft von allen Seiten eine sanftmütigen Gelassenheit und Toleranz abverlangt. Sie sind deshalb durchaus überrascht, wenn ausgerechnet wir als Briefträger des lieben Gottes zu Ihnen kommen und sie dazu verführen wollen, ein bisschen verrückt zu sein, sie also für einen Moment

wegzudrücken aus der Spur, der Norm, der vermeintlichen Festgelegtheit. Davon gibt es ohnehin mehr als genug. Unverschämt zu sein bedeutet in diesem Zusammenhang, etwas zu wagen, ohne sich zu schämen. Dabei kommt ein bisschen Freude auf, Sekunden-glück, also durchaus wache und präsente Aufmerksamkeit. Und das tut gut und macht Mut.

Die Idee ist, eine kurze und sehr knappe Aussage oder Frage anzuschauen und kurzerhand auf den Kopf zu stellen, umzubauen, womöglich ins Gegenteil zu verkehren.

Wir sollten also öfter mal etwas auf den Kopf stellen, umdrehen, durcheinanderbringen, neu zusammensetzen. Mit denselben Worten ist plötzlich alles anders gesagt. Man darf alles drehen und wenden, wie man will. Es kommt eben nicht immer dasselbe dabei heraus! Das ist eine ganz besondere Form von Umkehr. Viel Freude also jetzt bei diesen Drehmomenten.

Lied 204,1+2

Wer bin ich? - Ich bin wer!

Wann haben Sie denn zuletzt mal so richtig was auf den Kopf gestellt? Ich weiß, das wird nicht so gerne gesehen, wenn wir was durcheinanderbringen. Immer soll alles schön seine Ordnung haben. Das ganze Leben schon sind wir darauf geeicht, möglichst brav und friedlich zu sein. Aber heute könnten wir doch mal, wo wir so schön unter uns sind, etwas komplett auf den Kopf stellen. Es kann ja unter uns bleiben. Also ich hätte große Lust dazu und sie vielleicht auch.

Wir drehen einfach mal ein Ding zusammen, und zwar *um*. Schauen Sie doch einmal auf diesen kurzen Satz: wer bin ich?

Wie oft und wie lange schon verfolgt uns diese kurze Frage. Seit wir auf der Welt sind, schon. Immer und überall ist es darum gegangen. Kaum sind wir auf der Welt, fragen wir uns das: wer bin ich?

Bin ich was wert? Bin ich den anderen recht? Bedeute ich meiner Umgebung etwas? Wer bin ich für meine Eltern, Geschwister, die ganze Familie? Wer bin ich für meine Lehrer? Für meine Freundinnen und Freunde? Immerzu und jederzeit hat uns diese Frage im Griff. Lebenslänglich. Bis heute.

Wer bin ich? Auch jetzt, wenn ich älter werde. Wenn ich nicht mehr so ganz und gar volle Leistung abliefern und komplett für alles tauglich bin? Wer bin ich Menschenkind? Es wird höchste Zeit, dass wir die Sache auf den Kopf stellen, dass wir sie umdrehen und klarstellen. Um Gottes Willen dürfen wir das tun. Der hat nämlich eine Antwort, was diese Frage betrifft. Er sagt nämlich: fürchte dich nicht! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, sei endlich erlöst von diesem schweren Los, sei schwerelos, du bist nämlich mein!, sagt Gott.

Darum ist ab heute Schluss mit dem kleinlauten wer bin ich? Ich bin wer! So soll es ab heute heißen. Gott hat was aus mir gemacht. Ich bin ein gemachter Mann, eine gemachte Frau, trau, schau, so rum wird ein Schuh draus, der passt und mit dem ich stolz gehen und zu mir stehen kann.

Amen und so soll es sein!

Was soll das? - Das soll was!

Jetzt stellen wir wieder was auf den Kopf. Wir haben's ja schon ein bisschen geübt. Da wird es jetzt schon etwas leichter sein. Wir sind so frei und drehen wieder den Spieß rum, und machen kehrt und behaupten das glatte Gegenteil von dem hier: was soll das?

Immer wieder fragen wir uns nach dem Sinn von dem, was uns alles passiert. Was soll das?

Es gibt so viele Dinge, die uns völlig planlos und sinnlos vorkommen. Unendliche Störungen und Hindernisse bauen sich vor uns auf. Leute gehen uns auf die Nerven und nicht aus dem Sinn. Worte treffen uns

schwer und liegen uns dann im Magen. Das dauert dann, bis sie uns wie Steine wieder vom Herzen fallen und den anderen dann womöglich vor die Füße. Vorwurfsvoll.

Was soll das? Wenn Beziehungen nicht mehr ziehen? Wenn man gemeinsam so einsam ist? Wenn Krankheiten mich blockieren, wenn ich nicht mehr kann, wie ich will? Wenn ich keinen Sinn darin sehe, wie alles läuft und hinter jeder Kurve ein Geisterfahrer kommt.

Was soll das?

Es wird Zeit, dass sich was dreht! Wir stellen uns jetzt auf den Kopf und strampeln mit den Füßen gegen alle scheinbare Sinnlosigkeit. Wir unterstellen dem Weg, den wir gehen müssen, dass er ein Ziel hat. Wir erwarten von der Richtung, dass sie doch richtig ist. Wir rechnen mit Zeichen und Wundern, planen die Wende vor dem Ende. Unterstellen unserem Gott, dass er tatsächlich einen Plan hat, eine gute Idee, dass er uns einen Sinn in den Unsinn einträgt, dass wir nicht länger auf der Bühne stehen ohne Drehbuch in der Hand. Ganz von der Rolle sozusagen. Wir machen jetzt um Gottes willen aus dem *was soll das?* Ein *das soll was!* Und was es soll, das wird uns dann Gott hoffentlich erklären, wenn es soweit ist...

Lied 382,1

Was wird aus mir? - Aus mir wird was!

Jetzt machen wir wieder einen Kopfstand. Wir legen Protest ein, wie schon getan. Inzwischen haben wir den Dreh heraus. Wieder verkehren wir eine Sache in ihr Gegenteil. Und dazu nehmen wir uns die Schau,- die Zauber- Frage vor, die da lautet: was wird aus mir?

Das ist ja mehr als die elende Frage nach der Zukunft. Das ist ja eher eine bange Erwartung, die mit allem rechnet, nur nicht mit was Gutem. Was wird aus mir?

Angesichts der schlechten Bedingungen, der schlimmen Zustände und der bescheidenen Voraussetzungen. Wohin führt das alles noch, wenn es so weitergeht. Und so weiter....

Wir sind alle immer wieder verunsichert und vorsichtig sowieso. Was wird aus mir? Wenn ich immer älter werde, allein bin und irgendwann immer weniger selber machen kann, meine Augen, meine Beine, die ganze Gesundheit nicht mehr sind, wie sie sein sollten?

Was wird aus mir, wenn die Kinder so weit weg sind, so viele Weggefährten längst nicht mehr da? Wenn Schulden belasten, keine Hilfe in Sicht ist? Wenn uns die Last jede Lust verdirbt?

Dann brauchen wir einen ziemlich heftigen Gegenentwurf, eine totale Offensive der trotzköpfigen Hoffnung und eine unglaublich zuversichtliche Zuversicht. Die kann uns allein geschenkt werden aus dem Glauben an einen Gott, dem wir nicht egal sind. Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch! So steht's im ersten Petrusbrief Kapitel 5, Vers 7.

Darum ist um Gottes willen nicht vorgesehen, dass wir untergehen. Darum wird jetzt aus *was wird aus mir?* die steile These: *aus mir wird was!* Es ist nämlich noch offen, was aus uns wird. Wir werden uns noch wundern ...

War das schon alles? - Das alles war schon!

Wir bilanzieren gerne, machen einen Strich drunter und zählen dann zusammen. Was war gut? Was war schlecht? Was ist gelungen? Was ist schief gegangen? Wo hat's funktioniert, das liebe lebensgefährliche Leben? Und wo konnten wir einfach nicht punkten? Was kommt raus, wenn wir alles zusammen zählen? Schreiben wir dann rote oder schwarze Zahlen? Wie geht das Spiel aus, das oft so ernst geworden ist, sodass uns angst und bange gewesen ist, zwischendurch.

Wir neigen ja dazu, eher enttäuscht und traurig zu schauen auf den vermeintlich geringen Ertrag unserer Liebesmüh da und dort. Was hätten wir drum gegeben, es wäre hie und da anders gelaufen. Besser, schmerzfreier, müheloser, erfolgreicher. Aber nein, es ist wie es ist. Die Anziehungskraft des Negativen, die Faszination des Defizits macht uns ganz schön fertig und chronisch unzufrieden dazu.

Lobe den Herrn meine Seele!, sagt die Bibel, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! So steht's im Psalm 103 Vers 2.

Doch, es war auch Gutes dabei. Viel sogar. Absolut. Es lohnt sich, einmal zu sammeln und anzuschauen, was sonst so leicht in Vergessenheit gerät. Die Glücksmomente, die Lichtblicke, das Aufatmen, dass so Vieles doch noch mal gut ausgegangen ist. Es gibt sie, die Menschen, die es mit mir gut gemeint und gemacht haben. Geglücktes und gelungenes Leben. Das ist da. Das gibt es auch. Gibt es erst recht!

Darum bilanzieren wir heute einmal ganz ungewohnt anders als sonst und sagen staunend: das alles war schon!

Lied 369,1-3

Nebel - Leben

Oft blicken wir nicht durch. Was war das? Was wird daraus? Was kommt? Es ist nicht klar ersichtlich, nicht erkennbar, wieso alles so kommen musste. Nebulös alles. Keine Sicht. Keine Einsicht, keine Weitsicht, keine Zuversicht. Im Nebel kann man nicht gut sehen. Da kann jemand kommen und behaupten, der Gipfel sei ganz nah, wir hätten fast schon geschafft. Aber wir können es nicht glauben.

Die Aussage, wir hätten das Schlimmste schon hinter uns, es kämen jetzt bald bessere Zeiten, halten wir für ein Gerücht. Die vielen Versprechungen von anderen, sie machen uns eher misstrauisch. Wenn sie sagen: ich schau bald wieder mal bei dir vorbei, oder: ich

ruf dich an, wir treffen uns bald, ich hole dich mal ab zum Spaziergehen ... Wer glaubt das?

Undurchsichtig alles. Nichts ist wahr und schon gar nicht sonnenklar. Trübselig tasten viele durch ihre Tage und Nächte.

Die Bibel weiß um die Seh-Not von uns Menschen. Dass wir oft kein Land sehen, kein schöner Land jedenfalls in dieser Zeit. Weil es so schaurig, traurig, neblig ist. Darum sagen Sie zu uns wie zu dem ungläubigen Thomas: selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Denn wenn wir zurückschauen und den undurchdringlich alles verbergenden Nebel rückwärts lesen dann wird aus Nebel: Leben. Ein anderes gibt es nicht. Mit Rücksicht klappt's.

Amen

Fürbittgebet

So sprichst du Gott: fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst ich habe dich bei deinem Namen gerufen du bist mein.

Tröstliche, bergende Wärme strahlt mir entgegen aus diesem Wort, wenn mich meine Erfahrungen frösteln machen.

Vieles kann mir passieren, vor dem ich mich fürchte, aber ich werde nicht aufhören, dir zu gehören, Gott. Wenn ich mich selbst nicht mehr wiedererkenne, entstellt von Müdigkeit, Schuld und Enttäuschung, dann leuchten mir schon deine Augen entgegen, strahlend vor Wiedersehensfreude.

Du hast mich geschaffen, längst bevor ich anfing, nach dir zu fragen. Du verfolgst ein Ziel mit mir, auch wenn ich lange aufgehört habe, über den Sinn meines Lebens nachzudenken

Ich weiß zwar nicht, wie ich das alles zusammenbringen soll. Wir wird schwindlig, wenn ich aus der Höhe dieser Gedanken auf mein kleines Leben herunter schaue. Am liebsten würde ich mich manchmal verkriechen in den sanften Kissen meiner Gleichgültigkeit, oder mit

den kleinen Freuden eines freien Wochenendes ins Grüne fahren.
Aber du holst mich ein mit deinem Wort, du verstellst mir die Flucht
vor mir selbst und sagst zu mir: fürchte dich nicht, denn ich habe dich
erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

amen

Vater unser

Lied 166,4-6

Segen

Der Segen Gottes beim Aufbruch, der Segen für Sara und Abraham,
die beide nicht mehr jung, doch aufgebrochen sind auf Gottes
Weisung hin, begleite uns.

Der Segen Gottes beim Ankommen, der Segen Josuas, der
ankommen durfte im gelobten Land, sei mit uns.

Nie war und ist glaube ohne Mühe, doch immer in Hoffnung, dass
Gott mitgeht.

So segne uns Gott, der uns Vater und Mutter ist, der uns behütet und
trägt über unser Verstehen hinaus,

der uns im Sohn nahe ist, der uns zum Heilmensch geworden ist,
der uns beflügelt, weit über unsere Möglichkeiten hinaus durch
seinen Heiligen Geist.

Orgelnachspiel